

Anfrage

TOP:
Vorlagen-Nummer: **IV/2008/07194**
Datum: 16.04.2008
Bezug-Nummer.
Kostenstelle/Unterabschnitt:
Verfasser: Stadtrat A. Nowotny

Beratungsfolge	Termin	Status
Jugendhilfeausschuss	22.05.2008	öffentlich Kenntnisnahme

Betreff: Punks auf dem Marktplatz

Anfrage:

Vor dem Hintergrund der belästigenden Versammlungen von Jugendlichen ("Punks") auf dem Marktplatz (vor Kaufhaus Wöhl, am Händel-Denkmal, an der Marktkirche) und der Einsicht, dass allein mit ordnungspolitischen Maßnahmen dieses Problem keiner Lösung zugeführt werden kann, frage ich die Stadtverwaltung:

1. Sind die Jugendlichen als Gruppe oder einzeln den zuständigen Mitarbeitern ("Streetworker") der Stadtverwaltung bekannt?
2. Wenn ja, sind die Jugendlichen in Programme der Jugendsozialhilfe eingebunden?
3. Wenn nein, werden die Jugendlichen in anderer Weise durch Mitarbeiter der Stadtverwaltung oder Mitarbeiter Freier Träger, die aus kommunalen Mitteln finanziert werden, betreut?
4. Wenn Frage 1 verneint wird, bitte ich die Stadtverwaltung um die Auflistungen der Maßnahmen, die jenseits des Ordnungsrechts bereits in Angriff genommen wurden oder demnächst in Angriff genommen werden sollen, um das Problem einer Lösung zuzuführen.

5. Im Sinne einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Ressorts frage ich, welche Maßnahmen von den Fachbereichen Allgemeine Ordnung (32) und Kinder, Jugend und Familie (51) gemeinsam entwickelt und umgesetzt wurden, um die Belästigungen zu minimieren bzw. zur Einstellung der Belästigungen zu gelangen.

6. Im Sinne einer engen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land (Polizei) frage ich, welchen Informationsaustausch es zwischen Stadt und Land gibt, um dem Problem Herr zu werden.

Begründung:

Zahlreiche Bürger, aber auch Unternehmen, empfinden die Versammlungen von bis zu 60 Jugendlichen auf dem Marktplatz als belästigend. Öffentliche Sitzmöglichkeiten werden meist den ganzen Tag - wie auch in den Abendstunden - mit Beschlag belegt. Durch Alkoholkonsum, freie Hundehaltung und laute Musik gelingt es den Jugendlichen, Teile des Marktplatzes dem öffentlichen Zugang zu entziehen. Ältere Bürger, aber auch Gäste unserer Stadt, die die Sitzgelegenheiten nutzen möchten, fühlen sich veranlasst, einen weiten Bogen um die Versammlungen zu machen. Jeder Bürger hat das Recht, den Marktplatz zu jeder Tageszeit zu nutzen - im Rahmen eines achtungsvollen Umgangs mit seinen Mitbürgern und eines schonungsvollen Umgangs mit kommunalem Eigentum.

Die Antwort der Verwaltung lautet zu:

1. Sind die Jugendlichen als Gruppe oder einzelnen zuständigen Mitarbeitern („Streetworker“) der Stadtverwaltung bekannt?

Die Jugendlichen (vorwiegend Punks & Gothics), welche den Markt seit Jahren als zentralen Treffpunkt nutzen sind den städtischen Streetworkern auch seit Jahren bekannt. Jedoch handelt es sich hierbei nicht um eine feste Clique, welche durch klassische Gruppenstrukturen charakterisiert ist. Eine kontinuierliche, sozialpädagogische Arbeit mit der Szene wird hier durch ständige Veränderungen hinsichtlich Struktur, Anzahl und Treffpunkt der Clique erschwert.

2. Wenn ja, sind die Jugendlichen in Programme der Jugendsozialhilfe eingebunden?

Im Sinne der Fragestellung sind uns keine Programme der Jugendsozialhilfe bekannt, in denen Jugendliche eingebunden werden können. Die Jugendlichen werden durch die Arbeit der Streetworker im Rahmen der Jugendhilfe betreut und an andere Partner vermittelt oder auch zu ihnen hin begleitet.

3. Wenn nein, werden die Jugendlichen in anderer Weise durch Mitarbeiter der Stadtverwaltung oder Mitarbeiter Freier Träger, die aus kommunalen Mitteln finanziert werden, betreut?

Die Jugendlichen werden außer von städtischen Mitarbeitern nicht weiter betreut, auch nicht von Mitarbeitern Freier Träger, welche aus kommunalen Mitteln finanziert werden.

4. Wenn Frage 1 verneint wird, bitte ich die Stadtverwaltung um die Auflistungen der Maßnahmen, die jenseits des Ordnungsrechts bereits in Angriff genommen wurden oder demnächst in Angriff genommen werden sollen, um das Problem einer Lösung zuzuführen.

Die Beziehungsarbeit, welche die städtischen Streetworker zu den Jugendlichen auf dem Marktplatz leistet, konnte in den letzten Jahren intensiviert und somit neues Vertrauen aufgebaut werden. Es wurden und werden immer wieder zahlreiche Einzelgespräche zu folgenden Themen geführt: Hilfen zur existentiellen Grundversorgung, risiko- und gesundheitsgefährdendes sowie delinquentes Verhalten, Suchtmittelge- bzw. Missbrauch, schul-, berufs- und arbeitsmarktbezogene Beratung sowie zum Leben in subkulturellen Jugendszenen.

Die Ratsuchenden werden immer wieder zur Selbsthilfe animiert oder es wird durch die Streetworker vor Ort entsprechend Einfluss genommen, um im Sinne der jungen Menschen unterstützend zu wirken. Den Jugendlichen ist es somit möglich, Lösungsvorschläge für ihre Probleme zu finden. Die jungen Menschen werden auch auf Wunsch zu verschiedenen Ämtern und Behörden begleitet, u.a. um Wohnraum zu sichern, in Mietverhältnisse zu vermitteln, Leistungen bei der Arge zu beantragen, Schulden zu regulieren usw.

Der in großen Mengen konsumierte Alkohol führt mitunter zu aggressivem Auftreten Einzelner sowie zu Kontroversen auch innerhalb der Gruppe. Die jungen Menschen treten auch nicht als einheitliche Gruppe in Erscheinung. Dabei spielt die breite Altersspanne von ca. 14 bis 30 Jahren eine wichtige Rolle, in der die signifikanten Verhaltensweisen der jüngeren Szeneanhänger nicht mehr toleriert wurden.

Somit kann nach Beobachtungen von Streetwork die Szene in zwei Gruppierungen eingeteilt werden (ca. 14 - 18 Jahre und ca. 19 - 30 Jahre).

Insbesondere in der wärmeren Jahreszeit sind Streetworker stets bemüht, mit den Jugendlichen zusammen Angebote auf der Peißnitz zu gestalten und zu erleben. Dabei werden die jungen Menschen in die Vor- und Nachbereitungen sowie in die Durchführung der Veranstaltungen aktiv eingebunden. Dies ermöglicht Streetwork eine Vertiefung in der Beziehungsarbeit und einen Kontakt- bzw. Vertrauensaufbau zu noch unbekannten Jugendlichen.

Jedoch nutzen nicht alle das Angebot der Peißnitz. Ein Teil der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen nutzt trotzdem den Markt für ihre regelmäßigen Treffen. Das Hauptaugenmerk von Streetwork gilt dann weiterhin vorrangig der Gruppe auf dem Markt.

Ende letzten Jahres vollzog sich ein Generationswechsel innerhalb der Gruppe. Ausgehend vom bisherigen Entwicklungsverlauf in der Punk- und Gothicszene, ist eine Zunahme von jüngeren Szenezugehörigen mit einem Altersschwerpunkt ab ca. 14 Jahren zu verzeichnen. Obendrein war ein Rückzug der älteren Jugendlichen und Erwachsenen ins private Umfeld zu beobachten. Dennoch kommt es trotz des Rückzugs der jungen Menschen nicht in allen Fällen zu Kontakt- bzw. Beziehungsabbrüchen: Viele nehmen das Streetwork-Angebot (Gespräche und Einzelfallbegleitungen) weiterhin in Anspruch. Zur „neuen“ Marktgruppe (ca. 14 - 18 Jahre) konnte frühzeitig eine Basis für den Beziehungsaufbau geschaffen werden. Die derzeitige Gruppengröße der sich regelmäßig Treffenden liegt zwischen 15 bis 20 Jugendlichen - der Problemschwerpunkt Lärm, Müll und Alkoholkonsum ist dabei nach wie vor aktuell, was in Gesprächen auch regelmäßig thematisiert wird. Dabei zeigt sich auch, dass viele Jugendlichen bemüht und gewillt sind, sich an bestimmte Ordnungsregeln zu halten.

Dass sich insbesondere an Wochenenden teilweise bis zu 50 Personen auf dem Markt (u.a. zahlreich aus der umliegenden Region von Halle) treffen, hängt auch damit zusammen, dass man sich trifft, bevor man anschließend kulturelle Veranstaltungen in der Stadt aufsucht. Hier ist der Zugang durch die Streetworker begrenzt, eine sozialpädagogische Begleitung nicht erwünscht und auch nicht von Erfolg prognostiziert.

Ein weiteres Angebot, welches über die Streetworker immer wieder an die Jugendlichen herangetragen wird, ist die Nutzung von Sportangeboten in den Turnhallen, welche über Nutzungsverträge zur Verfügung gestellt werden. Dieser Bereich könnte sicherlich intensiviert werden, wobei jedoch personelle Grenzen dem entgegenstehen.

Aktuell gab es intensive Gespräche zwischen dem Geschäftsführer des Modehauses Wöhrl und Streetwork, um sich über kurze Wege abzustimmen und gemeinsam mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, um letztendlich die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen. Diese in erster Linie informative Kooperation soll zukünftig aufrecht erhalten und bei Bedarf auch ausgebaut werden.

5. Im Sinne einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Ressorts frage ich, welche Maßnahmen von den Fachbereichen Allgemeine Ordnung (32) und Kinder, Jugend und Familie (51) gemeinsam entwickelt und umgesetzt wurden, um die Belästigungen zu minimieren bzw. zur Einstellung der Belästigungen zu gelangen?

Im Sinne der Fragestellung wurden durch den Fachbereich 32 und den Fachbereich 51 keine gemeinsamen Maßnahmen entwickelt, um die Belästigungen zu minimieren bzw. zur Einstellung der Belästigungen zu gelangen. Dies ist u.a. in der unterschiedlichen Aufgabenstellung der Fachbereiche begründet. Es erfolgt jedoch regelmäßig ein gegenseitiger Informationsaustausch mit der Bitte um Unterstützung und Maßnahmen in eigener Zuständigkeit einzuleiten. Eine konkrete Rückinformation zum „Ergebnis“ erfolgt nicht.

6. Im Sinne einer engen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land (Polizei) frage ich, welchen Informationsaustausch es zwischen Stadt und Land gibt, um dem Problem Herr zu werden?

Das Ordnungsamt nimmt ständig an den wöchentlichen Lagebesprechungen der Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Süd und des Polizeireviers Halle teil, wo u.a. auch diese Problematik besprochen wird. Des Weiteren besteht ein täglicher Informationsaustausch (Telefon, E-Mail, Fax) mit dem Revierkommissariat Mitte.

Durch das Ordnungsamt und die Polizei werden täglich gemeinsame Streifengänge durchgeführt. Es wurden Ordnungswidrigkeitsanzeigen erstattet und Platzverweise erteilt. Die Problematik ist mit ordnungsrechtlichen Mitteln allein nicht zu lösen, vor allem nicht, wenn die Lösung nur eine Vertreibung der jungen Menschen vom Marktplatz bedeuten sollte.

Dr. habil Hans-Jochen Marquardt
Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales
und kulturelle Bildung